



32 Schützenfunktionäre aus der Stadt Warstein trafen sich in Hardehausen, um gemeinsam über „Glaube, Sitte, Heimat“ zu diskutieren.

„Glaube, Sitte, Heimat“ mit neuen Ideen und Inhalten füllen

32 Funktionäre aus acht Warsteiner Vereinen zu Gast in Landvolkshochschule
Schützen-Ideale müssen den gesellschaftlichen Veränderungen angepasst werden

WARSTEIN • Immer wieder müssen Schützenfunktionäre Antworten finden: „Sind die Schützenideale Glaube, Sitte, Heimat noch zeitgemäß? Werden sie vor allen Dingen von jüngeren Mitgliedern überhaupt noch akzeptiert? Wie können Schützen ihre Traditionen in der heutigen Zeit einer sich stetig verändernden Gesellschaft anpassen?“ Um hier besser gewappnet zu sein und sich vor allen Dingen selbst Klarheit zu verschaffen, wie auch ältere Schützenfunktionäre zu den Schützenidealen stehen, fanden sich 32 Funktionäre aus acht von zehn Bruderschaften bzw. Gesellschaften aus Warstein auf Einladung von Amtsobers Ditmar Pankoke zur Teilnahme an einem Schützenseminar in der Landvolkshochschule Hardehausen ein.

Nach der Begrüßung der Gäste – darunter als Vertreter des Kreisvorstandes auch Kreisoberst Dietrich Wilhelm Dönneweg und Stadtoberst Rainer Leygraaf aus Neheim-Hüsten – durch Ditmar Pankoke stand ein erster Programmblock mit dem Thema „Wertewandel – Werteverfall? Brauchen wir die Rückkehr zu traditionellen Werten?“ auf der Tagesordnung. Seminarleiter Dipl. Theol. Stephan Kreye stellte in einem Impulsreferat Thesen auf: Äußere und materielle Werte (Geld,

Besitz, usw.) müssten mit inneren Werten (Toleranz, Glück, usw.) sowie sittlichen Normen (Treue, Moral, usw.) im Einklang stehen. Über ihnen allen seien allerdings religiöse Werte (Glaube, Hoffnung, Liebe) anzusiedeln, da die Religion in aller Leben der Anker sei, der Halt gebe und das Leben bestimme.

Ausführlich diskutierten die Schützen die von Stephan Kreye aufgestellten Thesen und kamen zu der Einschätzung, dass derzeit ein dramatischer Wertewandel festzustellen sei und dass allen dringend anzuraten ist, bei allen Planungen vorher deutlich definierte Ziele festzulegen, um sicher zu sein, auch wirklich dort anzukommen, wo man hin will.

Nach dem gemeinsamen Morgenlob am nächsten Morgen hieß das Seminarthema „Heimat – neue Zugänge zu einem Schützenwert!“ Die Einführung in das Thema übernahm Gerhard Krombusch, Rektor im Kirchendienst und Direktor des Instituts für Religionspädagogik und Medienarbeit. Anhand zahlreicher Beispiele machte er deutlich, was Heimat für den Einzelnen bedeuten kann: Wo man geboren wurde. Wo man verstanden wird. Wo man sich verwurzelt fühlt. Wo man zusammen mit seiner Familie wohnt... Deutlich wurde dabei, dass

„Heimat“ kein fester Ort sein muss, sondern dass es vielfältige Gründe dafür geben kann, dass jemand heimatliche Gefühle empfindet. Schützen sollten aus diesen Erkenntnissen ableiten, dass der Heimatbegriff in die Zukunft gerichtet ständig neuen Situationen angepasst werden muss, ohne allerdings seine Grundausrichtung zu verlieren. Schützen müssten sich auf veränderte Strukturen bzw. Organisationsformen einstellen, ohne dabei allerdings ihre kulturellen und sozialen Aufgaben zu vergessen.

Ehemalige Mülheimer Königin bewirtete Schützen

Eine Überraschung erlebten die Mülheimer Schützen beim anschließenden Mittagessen. So wurden sie von Mia Müller bedient, die vor 23 Jahren Schützenkönigin in Mülheim war und nun schon seit Jahren in der Landvolkshochschule arbeitet.

Der „Glaube in ländlichen Regionen: Der Beitrag der Schützen“ hieß das zweite Thema des Tages mit Prof. Dr. Konrad Schmidt, Leiter der Landvolkshochschule Hardehausen. Einhellig stimmten die Schützen seinen Ausführungen bei, dass die Kirche über Jahrhunderte im Mittelpunkt allen Geschehens gestanden habe und

sich nun dramatische Veränderungen anbahnten, die in ihren Ausmaßen noch nicht abzusehen seien. So kommen z.B. durch die Einrichtung von Pastoralverbänden auch auf Schützen einschneidende Veränderungen zu, die ihnen möglicherweise einen Gegenwind bescheren, der sie allerdings trotzdem nicht davon abhalten dürfe, in ihren Gemeinden kirchliches Leben zu gestalten, Solidarität statt Anonymität zu praktizieren und mit Hilfe der Kommunikation für ein harmonisches Miteinander zu sorgen.

Gern gestalteten die Schützen dann den von Dr. Schmidt geleiteten Gottesdienst mit, trugen die Lesung vor, sprachen die Fürbitten und waren als Kommunionshelfer aktiv.

Zustimmung ertete Amtsobers Pankoke dann für sein Resümee der beiden Tagungstage: „Unsere Schützen-Ideale „Glaube, Sitte, Heimat“ sind sicher nicht überholt. Wir müssen sie nur gesellschaftlichen Veränderungen anpassen und mit neuen Ideen und Inhalten füllen. Wenn wir an ihnen festhalten, bedeutet das nicht, „das Bewahren der Asche sondern das Weitergeben der Glut“. Sie stellen nur in ihrer Gesamtheit – wie ein Dreiklang – etwas ganz besonderes dar, für deren Erhalt es sich zu kämpfen lohnt!“